



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kreis Fritzlar

Drach, Karl Alhard von

Marburg, 1909

Wabern

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97583](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97583)

Kelche stehen¹, während das dritte das gleiche ist wie ein bei Haddamar beschriebenes mit einem Reiter gegenüber einem eine Monstranz zeigenden Mann und einem Wappen dazwischen unter einem krabbenbesetzten Kielbogen.² Die durch das Vorkommen von einigen dieser Reliefs auf den Glocken in Haddamar und Uttershausen, sowie die örtliche und zeitliche Nähe ihres Gusses angeregte Vermutung, sie wären von demselben Meister, wird zur Gewißheit dadurch erhoben, daß die Worte circa festum hier und in Haddamar in ganz gleicher Weise aus gemischten Alphabeten zusammengesetzt sind.

2. Glocke, Durchm. 0,86 m, Höhe 0,65 m. Sie trägt seitlich auf dem Spiegel in Römischen Großbuchstaben die Schrift:

UMGEGOSSEN
FÜR DIE GEMEINDE UTTERSHAVSEN
VON G. HENSCHEL UND SOHN IN CASSEL 1854.

Am Kirchhof sind auf der Ost- und der Nordseite noch Reste einer Verteidigungsmauer.

Wabern.

Kirchdorf mit 1740 Einwohnern in 199 Wohnstätten an der Frankfurt-Casseler Straße, Station der Main-Weser-Eisenbahn und Ausgangspunkt der nach Fritzlar führenden Nebenbahn Wabern-Wildungen, in einer weiten von der Schwalm und der Eder durchflossenen fruchtbaren Ebene gelegen. Den Namen bringt Arnold (a. a. O., S. 133) mit dem althochdeutschen *wawar* angelsächsisch *vāfre*, *vagus* in Verbindung.

Tafel 234 Die **Kirche** wurde 1722, nachdem Landgraf Karl seit 1704 ein Jagdschloß zum Aufenthalt bei den hier veranstalteten Reiberbeizen³ angelegt hatte, unter Verwendung älteren Mauerwerks erbaut; sie ist von länglich achteckiger Grundform und durch die eine Schmalseite einnehmende mit besonderem Eingang versehene fürstliche Loge derartig eingerichtet, daß die **Kanzel** sich an der südlichen Breitwand befindet. Der ostwärts stehende Turm mit barockem Holzhelm birgt in seiner Glockenstube zwei dem Ende des 15. Jahrhunderts angehörige Glocken.

Tafel 237 1. Glocke, Durchm. 0,70 m, Höhe 0,56 m. Am Halse zwischen Stricklinien folgende Inschrift in gotischen Minuskeln: ✱ *ave* ✱ *maria* ✱ *gracia* ✱ *plena* ✱ *dominus* ✱ *fecum* — Kopf mit Nimbus, größerer bärtiger Kopf mit langem Haar und Heiligenschein. Unter *dominus* ist ein 7 cm hohes **Relief eines Bischofs** (Bonifatius?) mit Mitra, Pallium und Krummstab, der die Rechte segnend erhoben hat, aufgegossen. Gegenüber bei *ave* findet sich die auch in Udenborn vorkommende **Darstellung der thronenden Gottesmutter**.

Tafel 237 2. Glocke, Durchm. 0,62 m, Höhe 0,50 m. Ohne Inschrift, nur mit sechs kleinen Ringen, vielleicht Brakteatenabdrücken um den Hals, von gleicher Form wie die vorige, daher wohl vom selben Meister.

Die Tonanalyse ergab, daß dieser noch keine Ahnung von einer harmonische Beitöne liefernden Rippe hatte und die Musik der Glocke dem Zufall überließ; wir fanden

1. Glocke:		2. Glocke:	
Hauptton	cis ² — 544 Schw.	Hauptton	e ² — 660 Schw.
Hilfston	c ² — 526 „	Hilfston	e ² — 670 „
Quinte	b ² — 950 „	Quinte	h ² — 960 „
Unteroktave	c ¹ — 320 „	Unteroktave	b ¹ — 434 „

¹ Es ist das gleiche wie das von Liebeskind in der Denkmalspflege VII, S. 117 besprochene und unter 1 abgebildete.

² Vgl. S. 169.

³ Wir lesen a. S. 38 des Anhangs zur Merianschen *Topographia Hassiae* etc. bereits: Zwischen dem Schwalm- und Ederstrom ist eine sehr anmuthige Ebene, darinnen unterschiedliche kleine Eichwälder liegen, in welchen die Reijer nisten, und kan man daher statliche Lust mit beitzen, unnd anderm kleinen Waidwerk an diesem Ort haben.

Zum Taufgefäß dient eine von den als Erzeugnisse der Nürnberger Beckenschläger geltenden Arbeiten, eine flache **Messingschüssel** mit getriebener Darstellung des Sündenfalls und der eingestochenen Inschrift: **WABERN 1660.**² Tafel 236

Das **Schloß**, ehemals ein Lieblingsaufenthalt der Hessischen Fürsten zur Sommerszeit, ist leider jetzt Tafel 235 zu einer staatlichen Erziehungsanstalt für verwaiste Knaben herabgewürdigt; es bietet jedoch im Äußeren mit seiner nächsten Umgebung, ausgedehnten Gartenanlagen noch eine Erinnerung an die frühere Herrlichkeit. Das Innere ist vollständig umgestaltet und nur im jetzigen Kirchensaal mit der alten reichen Stuckdecke ausgestattet. Das Schloß wurde 1704 vom Landgrafen Karl für seine Gemahlin Marie Amelie von Kurland — beider Brustbilder in Medaillonform sind auf der Schauseite, die zum Park gewendet ist, angebracht — geschaffen und besteht aus dem Hauptbau und zwei Flügeln. Den Bauleiter kennt man leider nicht. Vom Landgrafen Friedrich II. wurden zur Unterbringung der Hofhaltung ausgedehnte Neubauten vorgenommen und während der Sommermonate oft der ganze Hofstaat mit Französischem Theater, Ballett und Italienischer Oper von Cassel mit herübergenommen, auch Militär zu Manövern. Im Jahre 1828 wurde das Schloß, nachdem es eine Zeitlang der Schwester des Kurfürsten Wilhelm II. von Hessen zum Aufenthalt gedient hatte, im Innern neu hergerichtet und kostbar, auch mit vielen wertvollen Gemälden, ausmöbliert.³ Dieser künstlerisch und historisch wertvolle Inhalt an Mobiliar, Waffen und Gemälden soll bei der Räumung zwecks Einrichtung zum Zwangserziehungshaus zu Schleuderpreisen verauktioniert worden sein.

Als einigermaßen für die Gegend charakteristischer Fachwerkbau verdient das **Pfarrhaus** von 1698 Erwähnung. Tafel 237

Waltersbrück.

Kirchdorf mit 363 Einwohnern in 66 Wohnstätten, auf dem rechten Schwalmufer unmittelbar an der Main-Weser-Eisenbahn gelegen, aber keine Haltestelle. Der Name Waltersbrugga, Waltirsbrugge im 13. Jahrhundert, Waltersprucke 1425 erklärt sich selbst (s. Arnold a. a. O., S. 361), die alte Holzbrücke über die Schwalm auf dem Verbindungsweg zur Frankfurt-Casseler Straße wurde erst kürzlich durch eine Steinbrücke ersetzt. Der Ort wurde im Jahre 1635, ebenso wie Bischhausen von dem Bayerischen General Bönninghausen verbrannt. Es bestand in alter Zeit ein eigenes Gericht Waltersbrück, zu dem noch die Dörfer Schlierbach, Bischhausen, Dorheim und Strang gehörten.

Außer der **Kirche** sind bemerkenswerte Gebäude nicht vorhanden. Diese ist im Jahre 1736 an den alten romanischen Turm so angebaut, daß dieser jetzt zum Westturm geworden ist.³ Der Schiffsraum ist von rechteckigem Grundriß mit einfachen, der Bauzeit entsprechenden Fenstern und zwei Türen auf der Nord- und der Südseite; die Spiegeldecke mit Voutenanlauf auf allen vier Seiten wird von einem Hängewerk getragen. Die Innenausstattung ist original, nur mit modernem Eichenholzanstrich verunziert; neben dem Südeingang steht ein älterer **Taufstein**, jetzt mit Opferbüchse versehen. Eine Westtür führt über sechs Stufen hinab in das unterste Stockwerk des Turms, das Chorhaus der 1635 zerstörten Kirche. Es ist mit einem rippenlosen steilen Kreuzgewölbe ohne Schlußstein überdeckt; außen bemerkt man in der Südwand eine vermauerte Spitzbogentür. Der jetzige Westeingang zur Kirche mit geradem Sturz, worauf 1736 Tafel 228

¹ Sie gehört zu den spätesten und minderwertigen Stücken dieser Technik.

² Sogar ein von Landau (Beschreibung des Kurfürstentums Hessen S. 239) erwähntes, vermutlich von dem bekannten Hofmaler Joh. Heinrich Tischbein († 1789) geschaffenes großes Wandgemälde, welches den Anzug der Hofgesellschaft zur Reiherbeize darstellte, ist spurlos verschwunden.

³ Das alte Langhaus lag westwärts vom jetzigen Eingang.